

christlichen Verständnis gerecht wird, sofern man nicht, wie Fruchon, dessen wesentliche Gehalte in Weils obersten Kategorien Handlung-Sinn-Weisheit wiederfindet. Eine große Zahl von Kurzreferaten ist den Fragen von Politik und Moral gewidmet, die in Weils Gesamtwerk eine wichtige Rolle spielen (*G. Even-Granboulan, L. Battaglia, R. Caillois, L. Amodio, W. Kluback, A. Goubier, L. Sichirollo, P. Burgoni, A. Tosel, M. Soetard, J. Roy, J. Lebrun*). Bei diesen Erörterungen spielt nicht zuletzt Weils Kantinterpretation eine wichtige Rolle, vor allem die zweite Auflage seiner „Problèmes kantien“, in der er sich über Kants Lehre vom radikalen Bösen äußert, das für die Moral in ihrer konkreten, historisch-politischen Gestalt durchaus auch eine positive Funktion besitzt. Selbstverständlich kommt auch in diesen Beiträgen wieder die zentrale ambivalente Rolle zur Sprache, die die Gewalt im gesamten Denken Weils spielt. Er erweist sich als ein Denker, der Kants und Hegels Überlegungen aufgreift und weiterdenkt, die die soziale und politische Verwirklichung der Moral betreffen. – Die letzte Gesprächsrunde behandelte Weil als Interpreten anderer Philosophen, vor allem natürlich von Kant und Hegel (*P. Billouet, F. Marty, M. Barale, T. Rockmore, G. P. Calabro, P. Marignac*). Aber es kommt auch Weils Verhältnis zu Marx zur Sprache (*J. Salem*), und *E. Capodaglio* zieht einige Parallelen zwischen den Anliegen von Weil und denen von Nietzsche, wobei dieser Vergleich nicht übermäßig weit trägt, wenn man sich nicht auf relativ vage und grobe Linien beschränkt. Was Weils Hegel-Interpretation angeht, so wird mehrfach betont, daß und wie Weil Hegel gegen die Fehlinterpretation in Schutz nimmt, ein Befürworter und Verteidiger des preußischen Staates in seiner damaligen Gestalt gewesen zu sein: Es ging ihm um die Analyse des Staates, in dem er lebte, nicht um dessen Idealisierung. Angesichts der Wichtigkeit, die Weil dem politischen Handeln zumißt, wäre es interessant gewesen, noch etwas mehr über Weils Einstellung gegenüber Marx zu erfahren.

Den Abschluß bildet ein Vortrag von *P. Ricœur* über die abschließenden Kategorien in Weils System: „Vom Absoluten zur Weisheit durch die Handlung“. R. greift ein von anderen Autoren bereits mehrmals genanntes Grundproblem auf, nämlich die Frage, wie über das Absolute noch hinausgegangen werden kann. Man müsse sehr wohl sehen, daß Weil kein christliches und kein Hegelsches Verständnis von Gott und Religion habe, was seinen Widerhall in den Kategorien finde, die zu einem „Absoluten“ weiterführen, das von Hegels gleichlautendem Begriff grundverschieden sei, da es als ein anthropologisches und endlich gedachtes Absolutes konzipiert sei. Die weiterführenden Kategorien des „Werks“ und des „Endlichen“, die schließlich zur „Handlung“ führen, stellen uns vor die Frage, inwieweit hier noch von einem wahrhaft kohärenten Diskurs die Rede sein kann. Nur in einer zweiten Lektüre, nicht in einer apriorischen Notwendigkeit, erweisen sich die beiden abschließenden Kategorien „Sinn“ und „Weisheit“ als das philosophische Gesamtverständnis, das diskursive Kohärenz, Handeln und Fühlen rational vereinen kann. – Der Band endet mit bibliographischen Hinweisen zum Werk Éric Weils und zur wichtigsten Literatur über ihn.

H. SCHÖNDORF S. J.

VERANTWORTUNG FÜR DEN ANDEREN UND DIE FRAGE NACH GOTT. ZUM WERK VON EMMANUEL LEVINAS. Hrsg. *Hans Hermann Henrix* (Aachener Beiträge zu Pastoral- und Bildungsfragen 13). Aachen: Einhard 1984. 112 S.

Das Bändchen dokumentiert ein Symposium der Bischöflichen Akademie des Bistums Aachen, als deren Dozent der Hrsg. sich schon seit Jahren im jüdisch-christlichen Gespräch engagiert. Er berichtet in der Einführung über Vorgeschichte und Verlauf der Tagung, die teils im Kloster Simpelveld jenseits der Grenze stattfinden mußte, weil L. deutschen Boden nicht betritt, gibt eine Aufzeichnung des abschließenden Podiumsgesprächs und im Anhang Verzeichnisse deutschsprachiger Schriften von Levinas wie über ihn. (Zu Personen- und Sachregister tritt eine knappe Vorstellung der Autoren.) – Im Hauptteil vier Beiträge: *B. Casper* führt in das Denken des großen Lehrers ein: ein Denken „im Angesicht des Anderen“, d. h. unter dem Anspruch seines (stummen) Rufs um Hilfe, der das Subjekt aus dem Schlaf seines natürlichen Egozentrismus schreckt. E. Levinas selbst bietet hier nicht sein Tagungsreferat (dessen Hauptstücke liegen in



Bd. 1 Der Enzyklopädie *Christlicher Glaube in moderner Gesellschaft* vor: „Dialog“), sondern einen Text über die Idee des Unendlichen in uns, eine Meditation im Ausgang von jener Descartes'. Der römische Religionsphilosoph M. O. Olivetti fragt aus dem vergleichenden Rückbezug auf J. G. Fichte heraus nach der metaphysischen Grundlegung dieses „neuen Denkens“, der ontologischen Dimension seiner Ordnung des „Dritten“ (der illéité). A. Peperzak erwägt die Bedeutung von L's Werk für das christliche Denken: Gedanken zu einer Religion des Erwachsenen. Gewiß ist der Infantilismus narzisstischen Heilsverlangens und einer objektivistischen Sakramentenpraxis eine christliche (und insbesondere katholische) Gefahr. Gleichwohl hätte Rez. gern auch Schriftstellen wie Mt 18, 2 ff. und 1 Kor 15 zitiert gefunden, nicht bloß im Dienst der Rückfrage an L. (was P.s Thema überschreitet, auch wenn es zum Gespräch mit Lehrern gehört), sondern auch insofern, als in der Provokation zur Besinnung auf das Eigene auch eine Bedeutung dieses Werks für den Christen liegen dürfte, und vielleicht nicht die geringste. – Aber naturgemäß sind Tagung und Buch weniger ein Disput mit Levinas (auch Olivettis Anfragen werden in der Einführung eher abgewiesen als beantwortet, und das kurze Podiumsgespräch – „Das Prophetische ist das Ethische“ – will seinerseits didaktischer Verdeutlichung dienen), sondern Einladung zur Beschäftigung mit seinem Werk und eine Einführung in sein Denken. Dafür ist in Deutschland nach wie vor Bedarf, über das Werk von S. Strasser (1978 – der übrigens auf dem Podium mit dabei ist) und die gut eingeleiteten Levinas-Bände (ThPh 60 [1985] 121 ff.) hinaus bzw. ihnen voraus.

J. SPLETT

SUDAR, PABLO, *El rostro del pobre. „Inversión del ser“ y revelación del „más del ser“ en la filosofía de Emmanuel Levinas*. Su resonancia en la filosofía y en la teología de la liberación en Latinoamérica. Buenos Aires: Ediciones de la Facultad de teología de la U. C. A. 1981. 284 S.

Daß die Theologie der Befreiung etwas mit dem Denken des jüdischen Philosophen E. Levinas zu tun hat, wird öfters behauptet, aber selten genügend erarbeitet. Das versucht dieses auf eine Dissertation an der Katholischen Theologischen Fakultät der Universität Münster zurückgehende Buch. Im 1. Teil (13–156) wird das Denken Levinas' in seinem Werden und seinen Grundzügen dargestellt, besonders der Ansatz von der „Ethik des Anderen“ als „erster Philosophie“. So erörtert S. vor allem Levinas' fundamental-ethische Beziehung zum Anderen als Beziehung zu den Armen, in denen sich das absolut Andere (Gott) kundtut. In einem 2. Teil (157–227) führt S. aus, wie dieser Ansatz bei zwei bedeutenden lateinamerikanischen Befreiungstheologen – E. Dussel und J. C. Scanonne – rezipiert worden ist. Hier wird zunächst herausgestellt, wie der von Dussel als „filosofía de la liberación“ bezeichnete Ansatz eine enge Beziehung zu Levinas' Philosophie aufweist, und zwar besonders in bezug auf die Kategorien Totalität, Exteriorität des Anderen und Ethik. Weiter zeigt S. auf, daß Scanonnes Grundkategorie „pueblo“ das Levinas'sche Andere um neue Gesichtspunkte erweitert hat. Hier setzt – nach S. – zugleich die Kritik der beiden Befreiungstheologen an Levinas' Ethik an. Diese bleibe im Bereich der Ich-Du-Beziehung und übersehe das Wir des „pueblo“, und zwar nicht nur als ethisch-kulturellen und sozial-politischen Gebildes, sondern auch als theologische Größe, nämlich als Volk Gottes. S. schließt die Untersuchung mit kritischen Bemerkungen zu Dussel und Scanonne und einigen Schlußfolgerungen ab (203–227), in denen gegenüber klassenkämpferischen Revolutionen eine ethische Reform nach dem Vorbild Jesu als der eigentliche Weg zur Befreiung der Unterdrückten bejaht wird. Das Verdienst dieses Buches ist der Aufweis der Verbindungslinien zwischen Levinas und der Befreiungstheologie. Einiges bleibt undeutlich und nicht genügend erörtert und die kritischen Bemerkungen werden der Tiefe der Problematik nicht gerecht; dennoch bereichern die Ergebnisse dieser Arbeit die Diskussion über die Theologie der Befreiung um neue Gesichtspunkte.

R. GARCÍA-MATEO S. J.